

führt der Vf. in zwölf Kapiteln in die großen Themen der Barthschen Theologie ein. Im ersten Kapitel – „Theologie und Lebensgeschichte“ – versucht der Vf. unter behutsamem Rückgriff auf psychoanalytische Erkenntnisse Verbindungen herzustellen zwischen der gesellschaftlichen und familiären Herkunft K. Barths und inhaltlichen Weichenstellungen seiner Theologie. In den folgenden Kapiteln zeichnet er die theologischen Anliegen und Einsichten nach, die K. Barth im Laufe seines Lebens und seiner verschiedenen Phasen bewegten. Das letzte Kapitel – „Barths Theologie weiterdenken“ – macht darauf aufmerksam, daß das gewaltige Barthsche Werk doch unvollendet geblieben ist. Manche Themen, z. B. die Pneumatologie, hätten noch ausgearbeitet werden sollen, aber die Lebenszeit hat dazu nicht mehr ausgereicht. Aber auch das vorliegende Werk Barths weist innere Grenzen auf. Der so oft in Anspruch genommene Zeitbezug bleibt zu oft unausgeführt-abstrakt. Zwischen das dritte und das vierte Kapitel ist eine „Zwischenüberlegung“ eingeschoben, in der der Vf. verschiedene Möglichkeiten, Barths Werk zu deuten, miteinander vergleicht. Innerhalb des Spektrums der Möglichkeiten situirt er die seine. An jedes Kapitel hat der Vf. einen ausführlichen Anmerkungsteil angefügt, in dem er weiterführende Informationen verarbeitet und einschlägige Sekundärliteratur zur Kenntnis bringt. Diese Anmerkungen haben noch am ehesten „einführenden“ Charakter. Hilfreich ist auch die Auswahl an Buch- und Aufsatztiteln zu Barths Werk (299–305). Am bemerkenswertesten jedoch sind wohl die „Übersichten zu K. Barths Kirchlicher Dogmatik“ (275–297). Grob- und Feingliederungen zu den einzelnen Bänden der Kirchlichen Dogmatik sind visuell geschickt aufbereitet. Wer sich durch die umfangreichen Bände von K. Barths Hauptwerk hindurcharbeiten möchte, kann hier eine wertvolle Lesehilfe finden. Nicht ganz einsichtig ist, daß der letzte Band der Kirchlichen Dogmatik IV/4, in dem die Theologie der Taufe dargeboten wird, bei den Übersichten keine Berücksichtigung gefunden hat.

Nicht wenige katholische Theologen haben sich mit Karl Barths Theologie auseinandergesetzt. Sie empfanden sein Werk als ökumenisch hilfreich. Man weiß, daß Karl Barth seinerseits an der Katholischen Kirche und ihrer Theologie interessiert gewesen ist. Es ist bedauerlich, daß der Vf. des vorliegenden Buches diese Dimension der wechselseitigen Interessenahme mit keinem Wort erwähnt.

W. LÖSER S.J.

PAINTER, JOHN, *Theology As Hermeneutics*. Rudolf Bultmann's Interpretation of the History of Jesus (Historic Texts and Interpreters in Biblical Scholarship). Sheffield: Academic Press 1987. XIV + 265 S.

In der Theologie des 20. Jahrhunderts dürfte Rudolf Bultmann als Systematiker einflußreicher gewesen sein denn als Exeget – trotz seiner bedeutenden Publikationen auf exegetischem Sektor. Dies hat dazu geführt, daß die Einheit von Schriftauslegung und theologischer Reflexion bei Bultmann nicht immer genügend im Blick blieb. Der Verf., Leiter der Abt. für religionswissenschaftliche Studien an der La Trobe University in Bundoora (Melbourne, Australien), möchte die Einheit von Theologie und Schriftauslegung bei Bultmann, d. h. „Theology As Hermeneutics“ neu herausstellen (3; vgl. 9 u. ö.). Zugleich ist sein Beitrag ein Versuch, Mißverständnissen und Fehldeutungen Bultmanns vor allem im angelsächsischen Raum entgegenzutreten (1f.). Aus dieser Zielsetzung ergibt sich auch der vorwiegende Rückgriff auf Literatur aus diesem Sprachraum bei der Sekundärliteratur sowie die Bezugnahme auf englische Übersetzungen der Werke Bultmanns, soweit sie vorliegen. – Kap. I behandelt den „Existenzialismus und die Theologie Rudolf Bultmanns“. Schon hier können einige Mißverständnisse geklärt werden, die sich aus der Nichtbeachtung des Unterschieds von „Dasein“, „Sein“ und „Existenz“ bei Bultmann ergeben (29f.). Eine weitere Begriffsklärung erfolgt in Kap. II „Hermeneutik und Geschichte“, nämlich diejenige zwischen „Historie“ und „Geschichte“, die im Englischen schwer nachzuahmen ist (76f.). Auch hier haben Fehldeutungen Bultmanns angesetzt (etwa die behauptete Trennung von „fact“ und „meaning“). Kap. III „Signals of Transcendence“ greift das Problem des Mythos bei Bultmann auf. Auch hier können Irrtümer korrigiert werden, so die gern behauptete Abhängigkeit Bultmanns bei der Entwicklung seines Mythosbegriffs von H. Jonas: das Umgekehrte scheint der Fall gewesen zu sein (141f.). In Kap. IV, das

dem „Kerygma“ gewidmet ist, tritt P. der Meinung entgegen, das Kerygma hänge bei Bultmann in der Luft, ja sei geradezu eine Inkonsequenz in der Religionsphilosophie Bultmanns. Es läßt sich zeigen, daß es bei Bultmann sehr wohl in der Gestalt Jesu verankert ist, wenn auch die Weise seiner Grundlegung in Jesus bei Bultmann wenig entfaltet ist (168 f.). Am Schluß steht ein Kapitel, das man sich auch am Anfang hätte vorstellen können, über „Glauben und Verstehen“ bei Bultmann. Erst aus dem theologischen wird ja der philosophische und anthropologische Ansatz Bultmanns voll verständlich.

Die Studie P.s leistet einen dankenswerten Beitrag dazu, vorschnellen Verurteilungen Bultmanns vor gründlicher Zuwendung zu seinem Text entgegenzutreten. Rückblickend bleiben dem Leser einige Fragen, von denen drei hier genannt werden sollen. 1) Was ist der Inhalt von Gottes Wort bei Bultmann? Ausführlich kommt P. erst in Abschnitt 3 von Kap. V (207 f.) darauf zu sprechen. Von der Beantwortung hängt auch die Unterscheidung echten und nur behaupteten Gotteswortes ab. 2) Wie wirkt Gott in der Welt? Die Frage stellt sich vor allem im Zusammenhang der Auferstehung Jesu. Wenn Jesus, wie P. gegen Bultmann nachdrücklich und wiederholt festhält (73.154–156.168.195.206), „physisch“ auferstand, wie fügt sich dann das Handeln Gottes an ihm in sein sonstiges Handeln in der Welt ein? Muß Gott hier empirisch eingegriffen haben, oder wie verhalten sich die neutestamentlichen Auferweckungs- etwa zu den Erhöhungsaussagen? 3) Wie handelt der Christ in der Welt? P. spricht Bultmann mit Recht von dem Vorwurf frei, Individualist zu sein (26 f.43.214 f.). Was in der Welt zu tun ist, ergibt sich je aus dem „Anruf“ einer bestimmten Situation (215–217). Dennoch gibt es ein spezifisch christliches Gruppenethos, das in der vorliegenden Studie nicht zur Sprache kommt. Tiefer gesehen ist die Frage an Bultmann erlaubt, ob dem sozialen Wesen des Menschen durch die Bezeichnung des anderen als „Mitsein“ genügend Rechnung getragen ist. Die Theologie seit Bultmann nimmt in zunehmendem Maße von der ihre Existenz und Lebensbedingungen reflektierenden Gemeinde ihren Ausgangspunkt. Läßt sich der existenzphilosophische und -theologische Ansatz Bultmanns von hier aus noch einmal neu bestimmen?

J. BEUTLER S.J.

3. Systematische Theologie

KEHL, MEDARD, *New Age oder Neuer Bund?* Christen im Gespräch mit Wendezeit, Esoterik und Okkultismus (Topos Taschenbücher 176). Mainz: Grünewald 1988. 130 S.

Ungefähr ein Dutzend Prospekte von Monographien über New-Age haben Verlage an Theologen, Katecheten und Pfarrgeistliche im Jahr 1988 versandt. Worin zeichnet sich in dieser Flut das Buch von Medard Kehl aus? Zunächst dadurch, daß es eindeutig vom christlichen Glauben her Stellung nimmt. Es gibt eine Reihe Veröffentlichungen auch von christlichen Verlagen (z. B. die Herder-Taschenbuchreihe: *Zeitwende – Wendezeit*), die distanzlos das New-Age-Denken anpreisen und höchstens systemimmanent an einigen Strömungen das New-Age kritisieren. Vf. hat in seinen vorherigen Veröffentlichungen bewiesen, daß er über Zeitströmungen und theologische Meinungen klar und prägnant informieren wie auch eigenständig theologisch denken kann. Diese Fähigkeit kommt ihm bei seinem neuen Buch zugute: Von P. M. Zulehner übernimmt er die Unterscheidung von „Höherem New-Age“ und „Leute-New-Age“. Ca. ¼ seines Buches widmet er der Darlegung und Kritik des „Höheren New-Age“, jener Gesamtheitsschau der Welt, die in einer Transformation des Bewußtseins wurzelt (15–105). Dann greift er einen Strang des „Leute-New-Age“ heraus, den Okkultismus. Der Leser wird jeweils zuerst knapp über die entsprechende Geistesströmung informiert. Da die Schrift eine Erstinformation auf knappem Raum bieten will, wäre es ungerecht, wenn man diesen oder jenen Nebenzweig des New-Age vermissen würde. Eher kann man sich fragen, ob zur Schilderung des New-Age ein so langer Exkurs über die spätantike Gnosis notwendig war (86–105). – In der theologischen Auseinandersetzung mit dem New-Age zeigt K. durchaus Sympathie mit bestimmten Anliegen dieser